

Rede und Antwort zur eGK

Die flächendeckende Einführung der elektronischen Gesundheitskarte (eGK) in Deutschland rückt näher – im Frühjahr 2008 soll mit dem Roll-out begonnen werden. In einem Argumentationspapier nimmt die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) zu wichtigen Fragen Stellung. Damit sich die KBV konstruktiv an einer Einführung der Gesundheitskarte beteiligt, müssen drei Bedingungen erfüllt sein: Der Datenschutz hat höchste Priorität, die eGK darf weder zum «gläsernen Patienten» noch zum «gläsernen Arzt» führen. Ausserdem müsse die eGK für die Ärzte kostenneutral sein und dürfe nicht zu einem Mehr an Bürokratie in den Praxen führen. Wie die KBV mitteilt, beruhen die derzeitigen Planungen für ein Roll-out der Karte auf einer Karte ohne zusätzliche Daten, zur gewohnten Krankenversichertenkarte kommt lediglich ein Bild des Versicherten hinzu.

(Der Kassenarzt)

Deutschland: Abwanderung ins Ausland hält an

Die Abwanderung von Ärztinnen und Ärzten ins Ausland hat im Jahr 2006 erneut zugenommen. Insgesamt verliessen knapp 2600 Ärzte Deutschland und damit 14 Prozent mehr als im Jahr davor. Das geht aus der Ärztestatistik von Bundesärztekammer und KBV hervor. Bevorzugte Zielländer der Auswanderer sind Österreich und die Schweiz; 1016 deutsche Ärztinnen und Ärzte entschieden sich im vergangenen Jahr, in die Alpenländer auszuwandern. Nach Skandinavien und Grossbritannien emigrierten deutlich weniger, insgesamt 264 Ärzte. Nach wie vor hoch ist die Zuwanderungsrate ausländischer Ärzte nach Deutschland. Von den Neuzugängen, die die Ärztekammern im vergangenen Jahr verzeichneten, waren 1404 ausländische Ärztinnen und Ärzte, das sind 15 Prozent aller Erstmeldungen im Jahr 2006. Die meisten dieser Ärztinnen und Ärzte stammen aus Österreich, Griechenland und osteuropäischen Ländern. Prozentual am höchsten ist die Zuwanderung in die ostdeutschen Bun-

desländer. Waren dort im Jahr 2000 nur 877 ausländische Ärzte (5,4 Prozent) tätig, so waren es Ende 2006 2421 (12,4 Prozent).

(BÄK)

Lärm tötet jährlich Zehntausende Menschen

Lärm tötet nach vorläufigen Erkenntnissen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) Zehntausende Menschen pro Jahr. Allein die Langzeitbelastung durch Verkehrslärm sei in Europa für bis zu drei Prozent aller tödlichen Herzanfälle verantwortlich. Dies berichtet das britische Magazin «New Scientist» in seiner neuesten Ausgabe unter Berufung auf die UNO-Organisation. Angesichts von weltweit sieben Millionen Toten pro Jahr durch sogenannte ischämische Herzkrankheiten könnten jährlich mehr als 200 000 Todesfälle auf das Konto des Krachs gehen. Darüber hinaus könne ein andauernd zu hoher Geräusch-

pegel zahlreiche weitere Gesundheitsfolgen haben, schreibt die Zeitschrift. Abgesehen von Herzkrankheiten durch Verkehrslärm zählt der «New Scientist» Schlafstörungen durch andauernde Hintergrundgeräusche sowie Hörschäden wie Schwerhörigkeit und Tinnitus durch laute Musik, Verkehrs- und Freizeitlärm auf. So gingen den vorläufigen WHO-Erkenntnissen zufolge allein in Europa jährlich mehr als eine halbe Million gesunde Lebensjahre durch verschiedene Formen der Lärmbelastung verloren. Permanente, auch niedrigere Geräuschbelastung am Tag oder nachts könne auch zu Lernstörungen bei Kindern führen, schreibt der «New Scientist». So habe eine schwedische Untersuchung in München gezeigt, dass sich das Langzeitgedächtnis bei Kindern in der Umgebung des Flughafens Riem nach Schliessung des Flughafens um 25 Prozent gebessert habe. Im gleichen Umfang habe sich die Gedächtnisleistung von Kindern in der Umgebung des neuen Münchner Flughafens seit dem Betriebsbeginn dort verschlechtert.

(sda)

Ein andauernd zu hoher Geräuschpegel kann zahlreiche Gesundheitsfolgen haben.

